Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 12

Artikel: Problematik der synthetischen Fasern in Deutschland

Autor: H.A.N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677737

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Exportziele der britischen Wollindustrie

In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres betrug der Anteil der britischen Gesamtausfuhr der nach Ländern „harter" Währung gerichtet war, 22%. Dagegen war dieser Anteil bei der Ausfuhr der britischen Wollindustrie allein 30%, und nach den letzten Ausfuhranweisungen zu schließen, wird er sich in Bälde auf 50% erhöhen. Die Exportanweisungen für Woll- und Kammgarnstoffe werden zwischen Ländern mit „harter" und „weicher" Währung aufgeteilt, und zwar auf Grund von Schätzungen hinsichtlich der Ausfuhrmöglichkeiten, welche die Industrie selbst vornimmt. Welches sind nun die Länder mit „harter" Währung? Vor allem jene der westlichen Hemisphäre, d. h. innerhalb des britischen Weltreiches Canada und Neufundland, sodann die Vereinigten Staaten, die Länder Zentral- und Südamerikas, jedoch ausschließlich der britischen, französischen und niederländischen Besitzungen, und schließlich die Philippinen. In Europa sind es die Schweiz, Schweden und Portugal, einschließlich seiner überseeischen Besitzungen.

Um die Ausfuhrdispositionen im Rahmen der Exportkampagne zu erleichtern, wurden die Exportanweisungen nicht wie früher üblich für eine Viermonatsperiode erteilt, sondern für das mit 31. März 1948 endende Halbjahr.

„Wir müssen darauf bedacht sein", sagte Sir Stafford Cripps in seiner am 18. September in Bradford gehaltenen Rede, „daß unsere Ausfuhr bestmöglichst nach Ländern konzentriert werde, von welchen wir im Austausche nützliche Güter erhalten können. Wir werden sehr sorgsam darauf achten, auf welche Weise die Gesamtmenge der Wollausfuhr verteilt wird." Gewiß wird trotz diesen Ausfuhranstrengungen der Bedarf des heimischen Marktes nicht übergangen, doch steht ihm nicht die Priorität zu. Bei Beginn der neuen Exportkampagne wurden die Fabrikanten u. a. auch befragt, welches zusätzliche Quantum von Geweben sie nach dem Ausland verkaufen könnten, wenn es ihnen gestattet werden sollte, die für den Inlandabsatz reservierte Produktion auszuführen. Allerdings wurde diese Erlaubnis bislang nicht gegeben, und die gesteigerte Ausfuhr soll, nach den jetzt geltenden Anschauungen, ausschließlich aus vermehrter Produktion bewältigt werden.

Ausfuhrziele für 1948

Gemäß den Mitteilungen von Sir Stafford Cripps werden für das kommende Jahr folgende Ausfuhrziele festgesetzt:

Kammzüge. Produktion für die erste Phase der Exportkampagne, d. h. bis Mitte 1948 auf einer Jahresbasis von £ 9 000 000 (Schw. Fr. 156 150 000) oder £ 750 000 (Schw. Fr. 13 012 500) im Monat. Für die zweite Phase (bis Ende 1948) soll der Produktionswert £ 11 000 000 per Jahr, das heißt £ 900 000 per Monat, erreichen (Schw. Fr. 190 850 000 bzw. Schw. Fr. 15 615 000). Diesen Werten liegt jedoch das im vierten Quartal 1946 bestandene Preisniveau zu Grunde. Auf Grund der heutigen Preise würde sich Ende 1948 ein Jahreswert von £ 12 000 000 (Schw. Fr. 20 820 000) ergeben. Diese Wertziffern stellen aber kein Maximum, sondern bloß ein unerläßliches Minimum dar.

Garn. Hinsichtlich der Garnproduktion unterstrich der Minister die Schwierigkeiten, die sich aus dem Mangel an Arbeitskräften ergeben. Diese betragen heute rund 80% des Vorkriegsstandes (Juni 1939 207 600, von welchen 90 300 Männer). Die Ausfuhr von Garn stieg im Jahre 1946 auf 14 300 000 lb. (6 435 000 kg) und bewegt sich im laufenden Jahre ungefähr auf der gleichen Höhe. Nach den Ausführungen von Sir Stafford Cripps kann die Ausfuhr von Garn nicht zu Lasten der Webereioder Wirkereiindustrie gehen, so daß dieser Export nicht besonders steigerungsfähig ist.

Stückgut. Obwohl die letzten Exportanweisungen bereits eine wesentliche Steigerung gegenüber früher darstellten, müssen sie in Kürze noch eine große zusätzliche Ausweitung erfahren, um die Ausfuhr von Stückgütern für die erste Phase (bis Mitte 1948) auf ein Jahresniveau von rund 100 000 000 yard (91 500 000 m) zu erhöhen. Für die zweite Phase (Ende 1948, wennmöglich jedoch früher) soll dieses Ziel auf 130 000 000 yard, d. h. 118 950 000 m, hinaufgesetzt werden. „Sobald dieses letztere Ziel erreicht wird — und es muß erreicht werden" — so hob der Minister hervor — „wird die britische Wollindustrie wahrscheinlich rund die Hälfte ihrer Gesamtproduktion exportieren."

Als erste Vorbedingung auf diesem Wege stellte der Minister der Industrie die Aufgabe, ihre Produktion für die erste Phase um mindestens 12% zu erhöhen. Erfolgt dies nicht, so könnte in Anbetracht der unbedingten Priorität, welche der Ausfuhr gewährt werden muß, der Inlandmarkt nicht mehr auf das jetzige Minimum der Versorgung — vier Coupons je Person im Monat — rechnen. Selbst bei der als Mindestausmaß angesehenen Produktionsausweitung bestünde die Gefahr einer wesentlichen Kürzung in der heimischen Versorgung.

Genau so wie bei der Baumwollindustrie dreht sich auch bei der Wollindustrie die Produktionserhöhung um die Kohlenfrage. In dieser Beziehung sagte Sir Stafford Cripps zu, daß die Wollindustrie ab 1. November stets über Kohlenvorräte für eine Mindestperiode von drei Wochen verfügen sollte.

Höhere Preise

Schon jetzt wird von seiten der Wollindustriellen auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die dem Wollexport aus den erhöhten Preisen erwachsen könnten, die ab 1. November 1947 in Geltung sein werden. Nach der Ankündigung des Wool Control (Wollamtes) werden sich die neuen Preise für Kammzüge und Kämmlinge wie folgt stellen:

Kammzüge (kolonial, ölgekämmt). Kette Nr. 64, 69 pence; Nr. 56, super, 46 pence; Nr. 48, mittel (kardiert) 31 pence; Nr. 48, hog, 31.75 pence, und Nr. 44 (prepared) 29 pence.

Kämmlinge. Weiß, edelgekämmt, australische Type Nr. 64, klar, 40.75 pence; weiß, edelgekämmt, kardiert, Nr. 56, mittel, 25.5 pence, und weiß, edelgekämmt, kardiert, Nr. 48, mittel, 19.25 pence. (1 penny = 7,2 Schweizerrappen.) -G. B.-

Problematik der synthetischen Fasern in Deutschland

Spannungen in Hilfsstoffen

Die Kunstseiden- und Zellwollindustrie der britischen Zone verbraucht einen Teil ihrer besten Kraft im Kampf um die Roh- und Hilfsstoffe. Die Versorgung mit Chemikalien, insbesondere mit Schlichtemitteln zur Kreppherstellung (für die Ausfuhr von großer Wichtigkeit), war nach dem Kriege ein schwieriger Engpaß. Nach dem Anlaufen der Fischer-Tropsch-Anlagen Viktor und Krupp im Ruhrgebiet hofft man auf eine Besserung. Diese Werke sind wichtige Lieferanten der chemischen Industrie für Fettsäuren, den Rohstoff für jene Mittel zum Schlichten. — Die zeitweilig sehr hemmende Versorgungslage

beim Schwefelkohlenstoff, unentbehrlich für das Viscoseverfahren, hat sich inzwischen entspannt. Jedoch zieht mit der Demontage führender Edelstahlwerke eine neue schwere Sorge herauf: nämlich der Mangel an korrosionsfreiem Stahl für bestimmte Produktionsmaschinen; die vorläufigen Behelfe aus Lagerbeständen ehemaliger Lieferwerke neigen sich ihrem Ende zu; ein Ausweichen auf andere Stoffe ist nicht möglich. Schließlich ist die Kohlen- und (oder) Stromkrise dieses Winters nicht zu übersehen; ihre unmittelbaren Wirkungen auf die Kunstfaserindustrie werden ergänzt durch Ausstrahlungen aus der chemischen Industrie und aus süddeutschen Zellstoffwerken, die infolge des starken Ausfalles an Wasserkraft ohne erhebliche Energiezuschüsse aus Norddeutschland nur im beschränkten Maße lieferfähig sind.

Mäßige Zellstoffversorgung

Der entscheidende Engpaß ist jedoch die Zellstoffversorgung. Diese hat im Laufe des Jahres 1947 bedrohliche Formen angenommen. Die im Frühjahr gehegten Hoffnungen auf verstärkte Zufuhren nordischen Zellstoffs erfüllten sich nicht. Einfuhrverhandlungen der britischen Militärregierung mit Schweden waren gescheitert, weil hier der Zellstoff bis Ende 1948 an andere Länder vergeben war; selbst aus einem früheren Abschluß wurden 2000 t nicht geliefert. Infolgedessen sahen sich schon im Mai 1947 einige der größten rheinischen Kunstseiden- und Zellwollunternehmen zu merklichen Einschränkungen genötigt, um den knappen Rohstoff zu strecken. Aber diese prekäre Lage spitzte sich im Sommer noch mehr zu. Das britische Besetzungsgebiet, das infolge Ausfalls des während des Krieges schwer heimgesuchten Zellstoffwerkes Walsum (Niederrhein) nur über das Werk „Alphalint" in Wildshausen b. Arnsberg mit einer geringfügigen Produktion von Kupferzellstoff verfügt, ist praktisch völlig von den süddeutschen Zellstoffwerken (Kostheim in Hessen, Stockstadt am Main, Kelheim a. d. Donau) abhängig, die außerdem sechs Kunstseiden- und Zellwollwerke des amerikanischen Besetzungsgebietes zu versorgen haben. Das Zellstoffwerk Ehingen der französischen Zone leistet einen gewissen Zuschuß. Schon vor dem letzten Kriege war die Zellstoffgewinnung im Bereich der heutigen britischen Zone mit 7,7% der deutschen Gesamtproduktion gegenüber der amerikanischen Zone (32,5%) und besonders der Ostzone (56,2%) recht gering und nicht entfernt für den Bedarf ausreichend; daran hat sich nichts geändert. Das Schwergewicht der Zellstoffindustrie der Westzonen liegt also im Süden, das der Kunstfaserindustrie jedoch im Norden. Der Austausch ist also gleichsam naturbestimmt. Die wirtschaftliche Zonenvereinigung wurde aber auf eine harte Probe gestellt, als im Sommer 1947 ordnungsmäßig zugeteilte Zellstoffmengen süddeutscher Produktion den rheinischen Kunstfaserbetrieben vorenthalten wurden. Kein Wunder, daß die Lage der Kunstseiden- und Zellwollindustrie der britischen Zone noch problematischer wurde als durch das Scheitern der Einfuhrverhandlungen mit Schweden. Damit wurden nicht nur weitere Betriebseinschränkungen, sondern sogar Stilllegungen einzelner Werke akut, die zum Teil, so die Herstellung von Festzellwolle bei Glanzstoff-Courtaulds, bis heute angehalten haben. Erst ab Oktober ist mit dem Einsetzen neuer süddeutscher Zellstofflieferungen eine gewisse Entspannung erfolgt; die knappe oberdeutsche Wasserkraft aber setzt jetzt leider auch dem besten Willen Grenzen. Die derzeitige Zellstoffproduktion der Westzonen einschließlich der französischen kann die Bedürfnisse der Kunstfaserindustrie nur im bescheidenen Grade befriedigen, eine Tatsache, welche die verarbeitende Textilindustrie jeder Illusion über eine verbesserte Kunstseiden- und Zellwollversorgung beraubt. Es bleibt allein die Hoffnung, daß neue Verhandlungen über ausländische Zellstofflieferungen zu einer Erleichterung führen.

Schlechte Ausnutzung der geschrumpften Kapazität

Wie liegen nun die Produktionsverhältnisse der Kunstfaserindustrie? Die britische Zone umfaßt folgende sieben Werke: I. P. Bemberg AG, Wuppertal-Barmen; Farbenfabriken Bayer, Werk Dormagen; Glanzstoff-Courtaulds GmbH, Köln-Merheim; Kampf & Spindler, Hilden (Produktion nur für Eigenbedarf); Rheinische Kunstseiden AG, Krefeld; Rheinische Zellwolle AG, Siegburg; Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG, Werk Oberbruch b. Aachen. Diese Werke, von denen allein die rheinische Zellwolle den Betrieb nach dem Kriege noch nicht wieder aufgenommen hat, repräsentierten vor dem Kriege eine Kapazität, die eine Tagesleistung von 114 t Kunstseide und rund 171 t Zellwolle, zusammen 285 t synthetische Spinnstoffe hervorbrachte. Davon entfielen 205 t auf das Viscoseverfahren, 80 t auf das Kupferammoniakverfahren (Bemberg und Dormagen). Durch den Krieg hat sich die Leistungskraft einzelner Werke (vor allem von Bemberg und Rheinische Zellwolle) sehr stark verringert, so daß heute bei voller Ausnutzung (freilich ohne Berücksichtigung der reparaturfähigen Kapazitätsreserve) nur mit einer Tagesleistung von rund 60 to Kunstseide und rund 125 t Zellwolle, zusammen 185 t Kunstfasern, gerechnet werden könnte. Die betriebsbereite Kapazität hat demnach gegenüber der Vorkriegszeit um rund 100 Tagestonnen oder um 35% abgenommen. Diese Schrumpfung und die Kriegs- und Demontageverluste in den übrigen Zonen würden es wahrscheinlich schon schwer machen, den vom Potsdamer Industrieplan auf 185 000 t begrenzten Höchststand der deutschen Jahresproduktion an synthetischen Fasern bis 1949 zu erreichen. Aber das bleibe hier dahingestellt. Viel bewegender ist die Tatsache, daß im April 1947, im letzten Monat vor der kritischen Zuspitzung der Zellstofflage, von den rheinischen Werken im Tagesdurchschnitt nur rund 30 t Kunstseide und 35 t Zellwolle = 65 t Kunstfasern, d. h. nicht mehr als 35% der nach der Kapazität möglichen Erzeugung hergestellt wurden, von denen jedoch wiederum nur ein Teil durch die laufende Zellstoffgewinnung ergänzt wurde. Im Spätsommer und Herbst 1947 aber wurden diese gedrückten Zahlen sogar noch weit unterschritten. Zu einer hoffnungsvollen Betrachtung ist unter solchen Voraussetzungen vorerst wenig Veranlassung, es sei denn, daß neue ansehnliche Lieferungen von Auslandszellstoff erfolgen.

Dr. H. A. N.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar/Oktober			
	1947		1946	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr
Ausfuhr:	32 217	152 546	46 817	207 200
Einfuhr:	8 232	27 057	6 166	18 698

Nach der Steigerung der Ausfuhr im Monat September, zeigt der Monat Oktober mit 1924 q im Wert von 9,3 Millionen Franken einen neuen Rückschlag; Mengen und Wert entsprechen ungefähr den Zahlen des Monats August und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diese Monatsziffern bis Ende des Jahres kaum noch erreicht werden dürften. Für die nächste Zukunft wird mit Ausfuhrmengen und -werten gerechnet werden müssen, die bestenfalls der Hälfte derjenigen des Vorjahres entsprechen. Wohl fehlt es nicht an Anstrengungen der Berufsverbände und der zuständigen Behörden,